

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1.
Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6.
Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels
himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Schluß-Folge aus dem bisherigen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749

Schluß = Folge aus dem bisherigen.

Mich dünckt oft: Jacob Böhmens Bücher enthalten eine Philosophie, aber eine solche, die er, wie Plato nach und nach in reinere Worte gebracht, und selbst corrigirt hat. Der Grund ist nach Ezechiel und nach H. Schrift gewiß, aber was gehört zum Grund? Antwort: Was in jeder der Philosophien auch Grund heißt, nemlich die Entstehung und Geburt geistlicher und leiblicher Dinge zu erklären, und zu wissen, was Christus und die Apostel für letzte Notionen von der Seele gehabt. Da ist offenbar, daß das Licht in der Seele kan zu Finsterniß werden, und die Finsterniß zu Licht. Es hat aber Jacob Böhm noch tausend Sachen, und der Conatus, die Geburt der Seele, und um derentwillen der Gottheit selbst zu beschreiben, ist unsäglich, da ist wohl möglich, daß er selbst oft über die Gränzen hinaus geschritten, da er in der ersten Apologie wider Scieffeln schreibt: Mir ist gegeben vom Grund zu reden, einem andern vom ganken Gebäu. Man muß daher über vielen Sachen still stehen. Mich ist oft eine grosse Bekümmerniß angekommen, wann ich annehme: Jac. Böhm enthalte das ewige Evangelium, und dabey reflectire, daß er sich in der Philosophie selbst so manchmal corrigirt. Es scheint aber, Gott habe nicht wollen eine so vollkommene Gewißheit den Lesern in den Mund legen, sondern sie beugen und demüthigen, daß sie eben so viel durch Umwendung des Herzens, als durch Nachdenken

forschen sollen, und daß sie sich selbst immer corrigiren, und sich niemals auf ihren Verstand verlassen, auch in Heil. Schrift *idias επιλυτες* wohl unterscheiden von denen durch unzählige Repetition sich selbst ausschließenden Erklärungen. Die H. Schrift ist bewährt siebenmal; aber Jacob Böhm ist noch nicht so geläutert, Gott hat ihm die Worte nicht so gegeben, wie Christo. Ein jeder läutere demnach nach H. Schrift, was ihm zweifelhaft dünckt. Wann aber auch gleich noch vieles zu läutern ist, so ist doch Jacob Böhms Concept nicht untauglich, den Ezechiel zu erklären. Auf solche Art kan D. Spener und alle über die Wahrheit, wie er, bekümmerte Seelen ruhig und zufrieden seyn. Dann die H. Schrift selbst ist wegen des vermischten Zustandes der Erden nicht so geschrieben, daß man nichts einwenden kan. Man kan wider die H. Schrift immer viel einwenden, wann man ein falsches Maas der Vollkommenheit zum Muster setzt.

D. Speners Urtheile von Jac. Böhm und seinen Schriften.

Part. I.

Tom. I. Teutscher Theologischer Bedencken,
pag. 321. seq.

Was Jacob Böhm betrifft, so habe zwar aus überschriebenen ersehen, durch was Veranlassung derselbe an dasjenige gekommen, so er von und gegen ihn geschrieben: Ich bedinge
mir

mir aber billig nochmahls diese Freyheit, daß ich in solcher ganzen Sache nicht urtheilen dürffe, daher weder M. H. H. Urtheil über ihn richte, noch auch gegen den Verurtheilten mich erkläre; sondern mich ganz auffer solchem Streit halte, und in den Terminis bleibe, die neulich überschrieben. Also bete ich zu Gott, der hierzu tüchtige Leute ferner erwecke, und sie mit der Gabe seines Geistes ausrüsten wolle, welche zu genugsamer Ueberzeugung der Gewissen Sonnenklar vor Augen legen, ob wir an solchem Mann einen Irrgeist, oder Göttlichen, oder doch richtigen Lehrer haben. Und ob also diejenige mich recht berichtet, (deren gleichwohl nicht Einer und zwar auch nicht Eines Standes, indessen wahrhaftig unserer Religion gewesen,) daß J. Böhm in allen Haupt Grund- Articula in der Sache selbst mit unserer Religion überein komme, und es dem Mann nur an der Art der Expressionen und Terminis gemangelt, wie er selbst klagen solle; oder ob diejenige es getroffen, welche den Mann und seine Schriften so hefftig beschuldigen. Bevor dergleichen geschiehet, bin ich allzuschüchtern, mich in diese Dinge einzulassen, ja auch hält mich von Lesung der gedachten Schriften nicht allein die Enge meiner Zeit ab; sondern eben sowohl dieses, weil mich zu schwach achte, sie zu verstehen und zu beurtheilen. Ich würde aber nicht ungerne sehen, wo auch publicis scriptis von der Materie pro & contra viel geschrieben würde, als dardurch allgemach die Wahrheit zu künftiger leichterer Beurtheilung klärer

klärer sich hervor thun würde. Das allernöthigste aber achte, wo ein genugsam gegründetes Urtheil sollte gefasset werden, daß ein völliges System der Theologiæ Bohemianæ entweder von einem derselben zugethanen edirt, oder von einem, der sich recht an ihn machen wollte, abgefasset, und bey allen Articulis, was des Mannes Meinung gewesen, klar genug dargethan würde.

Tom. II. Part. III. p. 923. seq.

Ich habe seither wegen Jac. Böhmen von jemand diese Erinnerung bekommen, daß derselbige selbst einiges aus seiner Aurora retractirt, und c. 10. von denen principiis göttlichen Wesens §. 9. 1. 2. schreibe: Moses hatte recht geschrieben, aber ich hatte es nicht recht verstanden. Daraus aber folgte nicht, daß nicht etwas von göttlichem Licht bey ihm möchte gewesen seyn, sondern, daß bey dem Licht viele Finsterniß sich gefunden, wie jener Blinde, Matth. 8, 29. als der Herr Jesus ihn zu erleuchten anfing, Menschen als Bäume ansah, bis er zu völligem Gesichte kam. Ist es nun eine mögliche Sache gewesen, daß Petrus, und ohne Zweifel auch mit ihm andere Apostel, sogar nach unmittelbarer und wunderbarer Ausgießung des H. Geistes über sie, dennoch in einem ziemlichen Irrthum, betreffende die Juden und Heyden, gesteket, bis Petro selbst wiederum durch eine neue Offenbarung Act. 10. auch solches Geheimniß mehr geoffenbaret worden ist, warum sollte man deswegen dem Satan zu schreiben, was Jac. Böhmi geschrieben, weil er
in

in einigen Stücken sich verstoßen hat? Ja warum sollte deswegen unmöglich seyn, daß er ein sonderbares Licht von Gott in gewissen Dingen empfangen hätte, weil er in einigen Dingen, was ihm etwa in solchem Licht gezeiget worden, als von ferne, erstlich noch nicht recht, sondern confus, und also mit einigem Irrthum angesehen, nachmal aber auch dasselbe tieffer und klärer eingesehen? da wir im übrigen ihn nicht mit den Aposteln und allgemeinen Lehrern der Kirchen vergleichen zc.

Tom. II. Part. III. pag. 941. seq.

Wann also auch mein werther Herr mir seinen gefaßten Scrupel freundlich vorgestellt, daß er sich in mein vielleicht allzu zartes schonen der Böhmischen Schriften nicht schicken können: so liebe ich billig auch dessen Aufrichtigkeit, hoffe aber hingegen wiederum, daß derselbe in brüderlicher Liebe meine Erklärung vernehmen, und mich dabei tragen wolle.

1. Habe noch nichts gegen ihn angeführt gefunden, so mich dahin sine omni formidine oppositi brächte, sondern auf unterschiedliche Argumenta, als was Stylum anlangt, und dergleichen, traucte selbst zu antworten.

2. Hingegen habe von unterschiedlichen Christlichen Leuten gehört, daß er, was die Glaubens-
Articul angehet, allerdings mit unserer Analogia fidei Evangelicæ übereinkomme, ob er wohl in denen Quæstionibus annatis Theologicis von unseren Schulen differire, daher unterschiedliche
des

des Böhmens Liebhabere, wann sie mich hörten predigen, sich nicht haben bereden lassen wollen, daß ich den Autorem nicht sollte gelesen haben, und gleichsam aus ihm predigen.

3. Ich habe gekannt, und kenne noch unterschiedliche, die Jac. Böhmens hoch halten, auch theils im Lehr-Stand leben, von denen ich sagen kan, daß unter solchen, die ich kenne, ich nicht Einen weiß, der nicht sollte einen Christlichen Wandel führen.

4. Ferner habe auch von denselben gehört, daß sie die H. Schrift niemahls fleißiger und mit mehrerem Geschmack gelesen hätten, als nachdem sie Böhmens gelesen gehabt. Ja ich entsinne mich eines, der als ein Studiosus kaum können zur Lesung der Bibel gebracht werden, so gar schiene sie ihm ungeschmackt, daß ihm selbst deswegen Erinnerung thate: Da er aber nach der Zeit über jene Scripta gekommen, so war nachmahl die Bibel seine Freude.

5. Hingegen erschrecken mich einige Göttliche Gerichte über J. Böhmens Lasterer, da das nachdencklichste an einem Superintendenten mir umständlich bekannt ist, so mir stets einen solchen Schauer einjagt, daß mich nicht getraue, diesem Feuer nahe zu kommen. So ist mir auch nicht wenig bedenklich vorgekommen, daß die Theologi, so wider ihn ex professo geschrieben, allemal geringe Ehre davon gehabt. : : Ich meynte, es gebe gar wohl ein tertium, daß er weder ein Θεόπνευστος sensu exquisito, wie diejenige, derer ganze Scripta zur Regul der Kirchen von Gott eingegeben worden,

worden, noch ein Haupt-Enthusiast gewesen. Wann es nemlich Gott also gefallen hätte, ihm nicht sowohl circa Oeconomiam salutis, als andern Dingen, so gleichsam zur Philosophia sacra gehörten, vieles unmittelbar zu offenbaren, nicht aber auch die Gnade verliehen, solche Erkenntniß mit Göttlicher Gewißheit in Schriften zu verfassen, sondern wohl darneben zugelassen, daß er auch des Seinigen mehrers mit untergemischt hätte. • • Was also mich selbst betrifft, wie gern ich verlangte, in der ganzen Sache zur Gewißheit zu gelangen, und versichere, wo ich zu einer wahren Ueberzeugung kommen könnte, daß der Mann ein Verführer wäre, daß es mir an Eifer nicht mangeln sollte, ihm von Grund der Seelen zu widersprechen; Hingegen da mich vor Gott in diesem wichtigen Werck zu schwach zu urtheilen befinde, weiß ich wohl, daß meine vorsetzliche Feinde sich dessen trefflich zum Vorthail bedienen, versichere dabey, daß dieses mit ein Stück meines offtmahligen Gebets vor GOTT sene, daß er uns doch nicht allezeit in solchem Zweifel lassen, sondern auf ihme bekannte Art endlich die Sache an den Tag bringen wolle, daß wir mit Versicherung wissen, wovor wir den Mann halten sollen.

Tom. II. Part. III. p. 976.

Indessen könnte doch dieses bleiben, daß er (Böhm) eines theils ein frommer Christ gewesen wäre, und die Glaubens-Sachen in dem Licht des Heil. Geistes, wie jede Kinder Gottes, aus dem

dem Worte gefasset hätte, (er hat z. Ex. nie geglaubt, daß die Heilige im Himmel für uns beten) andern theils aber von Gott manchemahl eines sonderbaren Lichts aus seinem Geist gewiridet worden wäre, die natürliche Dinge und Werke Gottes tieffer einzusehen, als andere gepflegt. Da möchte es seyn, daß er im Göttlichen Lichte viele Wahrheiten eingesehen, und derselben manche auch zu stattlichem Licht deren, die ihn verstehen, beschrieben hätte, in andern möchte er auch gefehlet, und nicht alles genugsam erkannt, oder sich zu erklären vermocht haben, wie er dann auch sonderlich darüber etliche mal klagen solle, daß ihm daran mangle. Daraus folgt zwar nicht, daß er nicht etwas unmittelbares und ungemeines von dem H. Geist gehabt, sondern nur allein, daß ihn der H. Geist nicht unmittelbar in seinem Schreiben regieret, wie die Propheten und Apostel, nachdem seine Schriften nicht zur Richtschnur des Glaubens bestimmt gewesen. Auf dieser mittlern Art dörffen wir vielleicht am sichersten bleiben, weder Böhmen zu einem Mit-Grund des Glaubens zu machen, und ihm eine völlige Unfehlbarkeit zuzuschreiben, noch anderseits ihm seine vielleicht ungemeyne Gaben, weil sie den Apostolischen nicht gleich wären, allerdings abzusprechen.

Tom. II. Part. IV. p. 135. seq.

Der beeden Caji und Titii Urtheil, scheinen einander schnurstracks entgegen zu seyn, da der eine zu viel Estime von Böhmen macht, der andere aber

aber denselben verwirfft, und teuflischen Betrug in der Sache vermuthet. Ach daß sich der HErr unserer erbarme, und wie so oft herzlich bete, einige Personen mit genugsamen Licht seines Heil. Geistes ausrüstete, welche recht zeigen könnten, was Göttliches oder Irriges in des Mannes Schriften sich befinde! Will jemand Böhmen examiniren, so muß er seine ganze Harmoniam und Systema Theologiae erstlich genau zusammen bringen, daß er seine Analogiam finde, die nachmal alles übrigen Regul ist. Alsdann vermag man mit Grund der Wahrheit von ihm zu urtheilen. Jenes aber hat noch niemand versucht; und das ist, warum ich wünschte, daß die Böhmen selbst ein solches bedenkliches Compendium heraus gäben, so den unsrigen die Arbeit so viel leichter machte.

In den letzten Theologischen Bedencken

Part. III. pag. 136.

Die gegen ihn (Böhmen) angeführte Ursachen sind so starck nicht, daß sie convinciren, sondern stehen nur in einer Probabilität: indem es nicht unmöglich, daß Gott in seinen Wegen und Austheilungen seiner Gaben solche Dinge thue, die uns nach der Vernunft ziemlich anstößig, welches wir in so vielen Exempeln wahrnehmen: So ist der Stylus unter den biblischen Büchern selbst nicht gleich, und einiger Orten ziemlich anigmatisch, und so fortan. Andern theils erwege ich, daß von so vielen des Auctoris Kündigen, auch der Theologiae ziemlich Erfahrenen, mehrmal

mal gehört, es gehe der Mann von unserer allgemeinen Lehr der Evangelischen Kirche in keinem Glaubens- Articul ab, sondern allein in einigen Neben- Umständen von gemeinen Meinungen der Theologorum, ja wo er fleißig gelesen und erwogen werde, werde man in der Erkenntniß der vormahl bereits gehaltenen Wahrheit noch mehr confirmirt, und verstehe aus diesen dunckelscheinenden Schrifften gewisse Dinge heller, als sie insgemein vorgetragen und gefaßt werden, wie noch vor einem halben Jahr eine so ihrer Extraction als Dignität nach vornehme und der Theologie erfahrene Person mich zu Lesung dieser Schrifften anfrischende versicherte, daß sonderlich in dem Haupt- Articul von Christo und dessen Verdienst, Rechtfertigung, Tauf und Abendmahl unsere Evangelische Wahrheit gründlich bey diesem Mann zu finden.

ibid. pag. 343.

So seynd noch nicht völlig zwey Jahr verflossen, daß ich bey einer von Stand, Condition und Verstand vornehmen Person, samt einem Cansler war, da ich mit Fleiß, weil ich wußte, daß der Herr den Böhmen fleißig gelesen hatte, den Discours auf die Bahn brachte, und ihn, als der die Religion gründlich versteht, fragte, ob er ihn unserer Evangelischen Religion gemäß erkannt hätte, welcher abermal mich versicherte, daß er in allen eigentlichen Glaubens- Articuln (er nennete absonderlich von der Heil. Schrift, Gott und dreyen Personen, Christo, seiner Natur und Person, auch Verdienst, Rechtfertigung und den Sacramenten) aller-

allerdings in der Sache mit unserer Evangelischen Lehr übereinstimme, nur in einigen Theologischen Fragen, Erklärung der Sprüche, und Art der Ausdrücke nicht mit unsern Lehrern insgemein übereinkomme ic.



Aus alle diesem lerne ein jeder nur so viel, wann er weiter nicht kan oder will, daß wir

I. Vom Anfang und End der Creatur nichts wissen auffer der Ewigkeit, wie Salomo sagt Eccl. 3, 11. welches so viel ist, als ohne Göttliches Licht aus der Ewigkeit: Daß aber dannoch die Philosophen es ohne solches Licht, oder ohne Heil. Schrift wissen wollen und doch nicht vermögen.

II. Daß Gott durch das höhere Licht Heil. Schrift und durch die heilige Anstalten der Kirche dem vergeblichen forschen und dencken der Philosophen ein Ende machen möchte, da wir ja im Geschöpff nicht viel mehr als den Schein der Vollkommenheit, oder nur die äussere Schönheit sehen. Daß wir aber eben darinn dannoch viel nütliches wissen, nemlich so viel zum täglichen Brod und zur Reise auf die Ewigkeit nützlich ist.

III. Dannenhero bietet uns GOTT die Religions-Verbindung oder den Glauben auf höhere als Natur-Vorwürffe an, bey welchen keine grosse Erforschung tieffer Dinge nöthig ist, und der auf der einen Seite die Deutlichkeit der Erscheinung, auf der andern Seite die Dunkelheit des darinn verborgenen und aufs künfftige aufbehaltenen Klei-

nods im Zeugnis Gottes enthält, und wann wir diß Zeugniß würdig annehmen, so können wir alles übrige, was uns in der Ordnung zu wissen vergönnet ist, daran befestigen. Alsdann wissen wir, wie wir wissen sollen, nicht in Jalousie oder Zancksucht, sondern in Demuth. Bey solchem hat man Frieden und Vergnügung in sich selbst, dann wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bey sich selbst. 1 Joh. 5, 10. Hingegen wer es anderst angreiffet, Röm. 10, 6. 7. oder wer ohne solchen Zweck sich auf sein logisches Wissen verläßt, der kommt in ein Todten-Geschäft hinein, ohne Genuß des Lebens, lernt immer und kommt nie zur Erkänntniß der Wahrheit.

IV. Möchte man einwenden, warum will dann der Auctor uns ein solch Geschäft aufladen, die Philosophien zu durchsuchen? Antwort: Man kan davon nehmen, so viel einem gut ist. Es ist leicht, wann man es ordentlich angreiffet. Es ist nur dem schwer, der nicht beyhm Glauben anfähet, oder der ungedultig oder hochfahrend ist. Man kan leicht abschneiden, was für unser Alter nicht gehört, und das übrige ausgesetzt seyn lassen. Man muß nur vor dem Wort Philosophie nicht erschrecken, sie ist eine Wissenschaft des Grundes der Hoffnung, und ist entgegen gesetzt dem fladdernden Wesen derer, die nicht wissen, was sie sagen und wovon sie gewiß seyn. 1 Tim. 1, 7.

V. Man muß die Philosophien oder die Wissenschaft der Gründe ins Evangelium verwandeln, das ist kurz zu sagen, man muß lernen die tieffe Gründe, woraus das Evangelium fließt, verbergen,
und

und deren Krafft dannoch in alle Worte einfließen lassen aus Gott und vor Gott in Christo, und zwar auf die leichteste, mühslichste und anständigste Weise, so, daß sich die Lehre ohne Anstrengen, ohne Kunst leicht selbst behalte, quia tantum scimus, quantum in corde percipimus. Diß überhebt uns der vielen contradictorischen Concussionen der Gedancken, welches Paulus Gesetz heißt, welches die sündliche Luste erregt. Unser seel. Freund Seiz, der im Waisen-Haus so fruchtbar gelehrt, hat diß mehr als alle seines gleichen verstanden, es gieng alles aus der Tieffe, und diese wußte er zu verbergen. Wo diß nicht ist, so geht es uns, wie dem gelehrten von Mauvertuis, der am End gesagt: Wir wissen nichts.

VI. Durch die Methode wird man ein weites Herz bekommen, alles, was uns vorkommt, nach der wahren Liebe zu beurtheilen, nicht nach denen in langen Seculis aufgekommnen Streit-Spißen, sondern nach Evangelischen Aussichten. Dann die Apostel haben in ihrem Innern das Ganze alles in Christo zusammen gefaßt nach den äußersten Endzwecken Gottes. Sie giengen den statum post mortem, davon uns Swedenborg so viel neues vortragt, nur mit wenigem vorbey, und endigten ihre Lehre in den Tag Christi, da erst dessen Leben sich in den Glaubigen sollte offenbaren, Col. 3, 4. μετὰ δόξης αἰώνιᾳ 2 Tim. 2. v. 10. Sie sahen auf die allgemeine σωτηρίαν das grosse Heyl in der letzten Zeit, 1 Petr. 1. v. 5. 10. Die H. Offenbarung gab hernach eine noch grössere Aussicht von dem Tag, da es heißt: Ich mache alles neu.

VII. Diejenige, welche nach Swedenborgs Anzeigen von dem Zustand nach dem Tod sagen, die Seligkeit seye geringer als sie die Heil. Schrift beschreibt, hätten recht, wann solche sich dardurch endigte. Es ist aber diß alles noch nicht die Crone des Lebens, nicht die eröffnete Beylage, darum sagt auch Swedenborg nichts von dem Einfluß des Opffers und Bluts Christi in den künftigen Zustand. Dann erstlich dünckt mich Swedenborg nicht gesehen zu haben die nach dem Tod höchst mögliche Seligkeit, welches ich aber nicht positiv will gesagt haben, hernach schliesse ich, weil er die Teufel vor Menschen Seelen hält, er habe auch ins Reich des Satans nicht weit genug gesehen, wie Paulus Ephes. 6, 12. Endlich überhaupt scheint mir diesen Nachrichten zu Folge, in Vergleichung gegen dem unbeweglichen Stand, Ebr. 12, 28. alles nach dem Tod sehr beweglich, variable, und in stetem Aufsteigen begriffen. Das Vergeltungs-Recht, womit sich die Gedancken selbst straffen, ist sehr wichtig, aber es reicht nicht hin, 1 Petr. 4, 5. Es ist gegen dem Erwachen nach dem Bilde Christi, wann er unsern nichtigen Leib verklären wird, ähnlich zu werden seinem verklärten Leibe, wie ein optisches Bild, oder wie ein aufwachsender Kinder-Stand, worinnen zwar reale Geist-Einbildungen nach und nach aufsteigen, aber NB. bloß nach der Natur der Geister, ohne daß sie äusserlich bekleidet werden mit dem Fleisch und Blut Christi, welches erst in der Eröffnung der aufbehaltenen Beylage, welche Paulus Timotheo so sehr zu bewahren einschärfft, 1 Tim. 6, 20. wird offenbar werden bey der Erscheinung Jesu Christi,

Christi, 2 Tim. I, 12. weiln sie zwar gestorben im Glauben, aber doch die Verheißung noch nicht erreicht, Ebr. II, 13. wenigst nicht alle vollendet worden, v. 40. Cap. 12, 24. Es scheint nicht, daß die Selige nach Swedenborg den HErrn sehen, sie können deswegen doch unter der freyen Disposition des HErrn und bey Christo seyn. Sie sehen ihn noch in Bildern, und es ist auch da noch nicht erschienen, was sie seyn werden, I Joh. 3, 2. In einem Paradisischen Stand seyen sie, sie wachsen, sie empfangen weiße Kleider, und müssen doch noch warten; darum daß Gott etwas bessers aufbehalten, daß sie nicht ohne uns und ohne die grosse Versammlung *ἐπισυναγωγήν* 2 Thess. 2, 1. vollendet werden.

VIII. Ich habe gesagt, daß in Swedenborg alles bloß nach der Natur der Geister beschrieben seye. Das ist ganz etwas besonders, und muß allen Christlichen Lesern viel zu schaffen machen, so daß der berühmte Herr Ernesti dardurch tendirt worden, den Swedenborg einen Naturalisten zu nennen. Allein man muß die Sache tiefer erwägen. Swedenborg beschreibt seine Erfahrungen, diese gehen bey den Seligen dahin, daß sie von der Zeit der himmlischen Stufen an, die sie ohne ihr Verdienst antreten, ruhen von ihrer Arbeit, Offenb. 14, 14. und daß ihnen ihre Werke erstlich bloß physice, das ist, nach der Natur der Geister nachfolgen, hernach auch nach der Auferstehung moraliter und physice zugleich, das ist, nach der souverainen willkührlichen Austheilung der Gnade, wordurch erst die Beylage aus Christo eröffnet wird. Da geht sodann erst der Einfluß des Bluts und Opfers Christi an. Dann wann Christus unser Leben sich offenbaren wird, dann werden wir auch offenbar werden in der Herrlichkeit, d. i. in der Ausbreitung der Kräfte der Menschheit und Gottheit, über alle, die vom zukünftigen Zorn errettet sind, I Thess. I, 10.

Nun ist es freylich etwas hartes, daß nach dem Tod die glaubige Seelen, welche bey Christo seyn, nicht
sollen

sollen die Eröffnung ihrer Beilage aus der Erlösung und Opffer Christi genießen. Allein wann Paulus es erst auf den grossen Tag hinaus setzt, daß seine Beilage inzwischen uneröffnet bewahrt werde, bis die Erscheinung Jesu allen zumal zustatten kommt, so dürfen wir uns nicht wundern, wann wir in einem Stand des Wartens harren müssen, nach Ebr. II, 40. und Offenb. 6, 9=II. und wann alle Glaubige auf die grosse Versammlung aller Seligen verwiesen werden, daß sie inzwischen ihre Werke im Glauben unter der Aufsicht und unter der grossen Ordnung des Hohenpriesters in Christo verborgen liegen sehen. Kein Wunder, wann ihnen die Paradisische Ergötzungen, die Swedenborg anführt, gering dagegen sind.

Demnach, ihr glaubige Seelen! laßt euch Swedenborgs Beschreibungen nach der bloßen Natur der Geister nicht schrecken, gedencket, daß Christus muß die Himmel einnehmen, sie in Ordnung bringen, und daß ihr in den himmlischen Gesellschaften bey Christo seyd, aber bedencket, was es seye, die Beilage hier bewahren, und sie aus dem Blut und Tod Jesu, davon Jacob Böhm so herrlich schreibt, mit sich nehmen, und inzwischen nicht bloß Christum einen Herrn nennen, sondern durch Ihn Abba, lieber Vater! schreyen, nach Jac. Böhms Signatura Rerum, da es heißt Cap. 15. §. 30. Abba, lieber Vater! nimm deines Sohns Gehorsam für mich in dich, nimm mich nur in seinem Tod und Auferstehung an, und nicht mich in meiner Unwürdigkeit, sondern mich in ihm. Laß mich in mir todt seyn, und gib mir sein Leben, auf daß ich dein gehorsamer Sohn in Ihme sey, daß sein Leiden und Tod mein sey, und ich derselbe Christus, der dem Tod seine Macht genommen, in ihm, als ein Zweiglein seines Lebens vor dir seye!

